

„Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit: ein produktives Spannungsfeld“

Vortrag von Marlehn Thieme,

Vorsitzende des Rates für Nachhaltige Entwicklung beim

8. Jahrestagung "Nachhaltige Geldanlagen 2015"

am 4. November 2015 in Frankfurt am Main

bei der Frankfurt School of Finance & Management

[Begrüßung]

[Dank für die Einladung]

In der Vorbereitung für diesen Vortrag hatte ich den Impuls, den mir gegebenen Titel etwas zu verändern: „Wirtschaftlich erfolgreiche und nachhaltige Entwicklung“. Ahnen Sie, warum? Richtig, die Wörter mit „-keit“ beschreiben einen statischen Zustand, der sich meinem Verständnis nach per se verbietet, spricht man über Nachhaltigkeit. Sie kann niemals absolut erreicht werden, handelt es sich dabei doch aus unserer derzeitigen Analyse leider um ein in der Ferne liegendes Ziel. Die Welt in der wir leben, unsere Gesellschaft, unsere Wirtschaft, sie steht niemals still. Sie bewegt sich aus vergleichsweise stabilen Zuständen in immer neue Instabilitäten und findet dann aber (hoffentlich) auch wieder einen Zustand der Balance.

Mit der bloßen Wirtschaftlichkeit ökonomischer Prozesse geben sich auch immer weniger Unternehmer, Anteilseigner, Anleger und dann auch immer weniger Manager und Managerinnen zufrieden. Sie alle wünschen vielleicht nicht mehr so stark Outperformance, aber angesichts der Herausforderungen in Wirtschaft, Klima und Weltpolitik doch einen soliden und zukunftsfesten Ertrag. Versuchen wir, die Ziele zusammen zu denken und zu fragen: wie können Unternehmen, Banken und Investoren, aber auch Anteilseigner und Anleger zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen?

Darum ging es unter anderem vergangene Woche bei der Auftaktkonferenz der Bundesregierung zur Fortschreibung der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie. „Es geht um nicht weniger als alles“, so der Chef des Bundeskanzleramtes Peter Altmaier. Und um **alle**, füge ich hier und heute hinzu. Es geht um Sie, um Ihre Kunden und Mitarbeiter. Um Ihre Chefs und alle, die Ihr Geschäftsmodell beeinflussen.

Die ganz großen Themen setzen die Vereinten Nationen mit ihren neuen Sustainable Development Goals. Unser Thema heute ist daher die Frage, wie Kapital in Geschäftsmodelle gelenkt werden kann, die Beiträge für eine globale Nachhaltige Entwicklung leisten. Seit der letzten Finanzmarktkrise und in Deutschland seit dem Sommer sind viele Menschen und Medienmacher mehr denn je geneigt, an die Stelle des Fragezeichens ein deutliches Ausrufezeichen zu setzen. Sie fordern, dass der Kapitalmarkt eine konstruktive Funktion und Rolle in der Gestaltung der Zukunft übernimmt.

Daher möchte ich mit Ihnen heute die Beziehung der globalen Nachhaltigkeitsziele mit der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie, die Bezüge der Arbeiten des Rates für Nachhaltige Entwicklung zur Nachhaltigkeitspolitik der Bundesregierung und letztlich zum strategischen Nachhaltigkeitsmanagement in Unternehmen und der Welt nachhaltiger Geldanlagen sortieren. Ich bin davon überzeugt, dass wirtschaftlicher Erfolg und nachhaltige Entwicklung kein Widerspruch ist, sondern sich mehr denn je bedingen. Und ich hoffe, dass Sie es nach meinem Vortrag ebenso sind.

Der Begriff der Nachhaltigkeit ist und bleibt schwierig. Erfunden wurde er vor ziemlich genau 300 Jahren von Carl von Carlowitz, der beim sächsischen König für Bergbau zuständig war. Er entstand nicht aus Schwärmerei für den Wald, sondern aus wirtschaftlichem Kalkül, dass von Carlowitz erkannte, dass selbst bei gleichbleibendem Bedarf und Holzeinschlag in sehr kurzer Zeit das nötige Holz für Bergbau und Verhüttung fehlen würde.

Und auch ich sehe mit dem Rat für Nachhaltige Entwicklung nicht die von Kritikern behauptete Ersatzreligion oder ein Wohlfühlthema, das keinem weh tut, aber auch keinem nutzt.

Der Brundtland-Bericht der UN-Kommission für Umwelt und Entwicklung aus dem Jahr 1987 prägte die moderne und globale Definition des Begriffs „Nachhaltigkeit“, englisch Sustainability. Die ehemalige norwegische Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland hat den Begriff für Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft einschließlich der Umweltschützer gleichermaßen anschaulich und anschlussfähig gemacht. Nachhaltig ist demnach eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können. Ein Meilenstein und ziemlich Nutzen-orientiert.

Weitergehend beschreibt der Brundtland-Bericht nachhaltige Entwicklung als einen „Wandlungsprozess, in dem die Nutzung von Ressourcen, die Ziele von Investitionen, die Richtung technologischer Entwicklung und der Wandel von Institutionen in einer Weise miteinander harmonisiert werden, dass das derzeitige und künftige Potenzial vergrößert wird, menschliche Bedürfnisse und Wünsche weitreichender und vielgestaltiger zu erfüllen.“

Das klingt einfach, ist aber schwer. Wer die drei Ziele - ökonomische, ökologische und soziale – in der Realität umsetzen will, merkt schnell, dass Nachhaltige Entwicklung diese Zielkonflikte in gleich mehrfachen Dimensionen birgt – in zeitlicher Hinsicht und geographischer Dimension. Um diese Konflikte transparent zu machen, in ihrer Komplexität, Interdependenz und Priorität zu strukturieren, ist überhaupt nicht trivial. Das erleben wir auch in unserer der Tätigkeit als Rat für Nachhaltige Entwicklung, der die Bundesregierung bei der Umsetzung und Weiterentwicklung der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie berät und Impulse für nachhaltige Entwicklung auf anderen föderalen Ebenen, in Wirtschaft, Wissenschaft, Bildung und Medien gibt.

Der Rat für Nachhaltige Entwicklung ist eines von 15 Beratungsgremien der Bundesregierung, das einzige allerdings, das direkt bei der Bundeskanzlerin angesiedelt ist. Wir sind quasi eine Regierungskommission von 15 Experten und Multiplikatoren Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Wirtschaft. Wenn Sie so wollen, sind wir Hüter und Hüterinnen – oder soll ich sagen Motor der Nachhaltigen Entwicklung, **dem** Paradigma der Zukunfts- und Generationentauglichkeit unseres politischen Handelns, aber auch von Bildung, Wissenschaft und Wirtschaft.

Ankerpunkt für unsere Beratung ist die Nachhaltigkeitsstrategie, die es in Deutschland aufgrund der völkerrechtlichen Verträge in Folge der Rio-Konferenz seit 2002 gibt. Der Chef des Bundeskanzleramtes koordiniert die Nachhaltigkeitsaktivitäten über das sogenannte Green Cabinet der Staatssekretäre. Alle Ressorts tragen ihre politischen Themen bei.

Vor der Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie – diese begann letzte Woche – hinterfragt der Rat, unterstützt von wissenschaftlichen Gutachten und einer Geschäftsstelle in Berlin in Bestandsaufnahmen kritisch, ob die Ziele erreicht wurden, ob die Ziele der Strategie ambitioniert genug sind und ob die angedachten Mittel ausreichen. Die Frage ist: Führt die Strategie zuverlässig in eine möglichst klimaneutrale, umwelt- und ressourcenschonende Zukunft, in der unsere Enkel und die Engel der Anderen in Wohlstand und sozialem Frieden leben können?

Unsere Antwort: Bisher reichen die Anstrengungen noch nicht aus, die Nachhaltigkeitsstrategie zum erkennbar roten Faden für Regierungshandeln zu machen. Dabei stehen die politischen Signale auf „go“ – und zwar jetzt.

Im September haben die Vereinten Nationen die multilaterale Zusammenarbeit zu Globalen Nachhaltigkeitszielen vereinbart. Die „Agenda 2030“ will die Teilung der Welt in Nord und Süd, Reich und Arm zu überwinden. Diese Kategorien sind nicht mehr nur geografisch sondern haben längst – wie jeder nicht zuletzt an den Flüchtlingsströmen sehen kann - eine soziale Dimension. Wie viel faire Beteiligung an globalen Wirtschaftsprozessen gibt es?

Wie viel Gerechtigkeit im Zugang zu Wohlstand und realen Chancen auf ein gutes Leben?
Wie werden die Folgen unseres Wirtschaftens die Länder des Südens betreffen?

Die Sustainable Development Goals, kurz SDG, gelten erstmals für alle Länder, nicht nur für die Entwicklungsländer, und alle gesellschaftlichen Gruppen darin, nicht nur die Politik. Damit betreffen sie auch Unternehmen. Wie sie in der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung reflektiert und eingebunden werden, ist derzeit noch offen. Um es klar zu sagen: die 17 weltweiten Ziele mit rund 160 Unterzielen, die bis zum Jahr 2030 erreicht werden sollen, werden sich nicht allein durch eine Politik allein verordnen lassen. Es ist ein neues Terrain und eine neue Governance gerade für die entwickelten Länder, dass alle mitziehen müssen.

Dazu müssen sie operationalisierbar gemacht werden

- im Regierungshandeln,
- in unternehmerischen Kontexten und
- in Wissenschaft und Bildung, damit in unserem Fall zum Beispiel die Rohstoffintensive Konsumgesellschaft behutsam so verändert wird, dass wir die Ziele auch wirklich erreichen werden.

Mit behutsam meine ich keine „Gehirnwäsche light“ oder softe Propaganda unter dem Dogma der Nachhaltigkeit. Sondern vielmehr dem Demokratie- und Freiheitsgrundsatz folgend alle Akteure gleichermaßen dazu zu verpflichten, sich über akute und zukünftige Herausforderungen selbst kundig zu machen und in die Lage zu versetzen, eigene Wertentscheidungen zu treffen.

Die Herausforderungen stehen in Person Tausender Menschen nicht mehr vor den Türen Europas sondern auf unseren Straßen. Sie werden erneut thematisiert auf dem Klimagipfel Ende diesen Monats in Paris.

Und sie stehen als Demonstranten gegen das Freihandelsabkommen TTIP auf unseren Straßen, weil sie nicht erkennen können, dass dieses geeignet ist, die anstehenden

Herausforderungen zu bewältigen, sondern im Gegenteil womöglich Fakten schafft, die sogar ihre Mitwirkungsrechte als Bürger und Konsument deutlich beschränkt.

Wie können wir all dem begegnen? Auf einem Multistakeholderforum von Bundesarbeitsministerium und BMZ in Vorfeld der G7-Verhandlungen in diesem Jahr rief jemand: „The information is out there! It´s all about transparency!“

Recht hatte er. Wir haben das World Wide Web. Wir haben jederzeit Zugang zu Informationen jeder Art, beinahe unbegrenzt. Vielleicht müssen wir uns auf die Werte besinnen, die dem World Wide Web zugrunde liegen, um einen von vielen entscheidenden Schritten voran zu kommen und Zugang schaffen zu **wesentlichen** Informationen.

Der Rat für Nachhaltige Entwicklung tut das mit seinem 2011 in einem umfangreichen Dialog mit allen Stakeholdern von Analysten bis zu zivilgesellschaftlichen Organisationen entwickelten Nachhaltigkeitskodex. Der Deutsche Nachhaltigkeitskodex ist ganz konkret und operational einsetzbar für große aber auch mittelständische und kleine Unternehmen, für Banken, Investoren und Stiftungen. In 20 Kriterien können die wesentlichen geschäftspolitischen Informationen und Ausblicke in den Themen der Nachhaltigkeit zusammengefasst werden. Uns interessiert, wie Nachhaltigkeit im Kerngeschäft verankert ist – von der Strategie, über die Produktion, zu ökologischen, sozialen und Governance Fragen.

Die vom Corporate Governance Kodex bekannte „Comply-or-Explain“-Systematik ermöglicht es, zuzustimmen oder die Nicht-Offenlegung einzelner Kriterien zu erläutern, und sichert dabei die notwendige Standardisierung. Denn nur bei Vergleichbarkeit der Informationen wird der dringend notwendige Wettbewerb mit Zielrichtung nachhaltiger Entwicklung eröffnet. Risiken aus nicht nachhaltigem Rohstoff- und Energieverbrauch werden erkennbar, Chancen aus besonderer Effizienz und Innovation werden sichtbar. Dies kann auf Risiken und damit Kosten von Finanzierungen einwirken. Dann wird der Wettbewerb in den Dienst der Nachhaltigkeit gestellt und kann seinen Beitrag zu den besten Lösungen zum Erreichen unternehmerischer und im besten Fall auch Globaler Nachhaltigkeitsziele liefern. Und dann wird Nachhaltigkeit zu einem Faktor wirtschaftlichen Erfolgs.

Hierfür müssen Unternehmen wie Finanzdienstleister selbst beginnen, konkrete und vergleichbare Daten liefern. Denn ich bin überzeugt: nur was man misst, kann man auch steuern und beeinflussen. Ein standardisiertes Nachhaltigkeitsreporting ist ein Steuerungsinstrument und Glaubwürdigkeitsmerkmal und kann unabhängig von staatlicher Regulierung einen eigenen Beitrag zu einem nachhaltigen Finanzmarkt darstellen. Der Sparkassen- und Giroverband ist diesen Weg mit einer eigenen Initiative zur Anwendung des Deutschen Nachhaltigkeitskodex bereits gegangen. In diesen Tagen haben wir eine ähnliche Vereinbarung mit dem Bankenverband geschlossen. Ich wünsche mir, dass noch mehr Investorenorganisationen in diesen Kreis der sich selbst Verpflichtenden eintreten!

Ihrem Forum muss ich das nicht erklären, denn Sie sind Pioniere und tun es: langfristige Wirkungen in den Blick nehmen. Sie möchten um Ihren eigenen wirtschaftlichen Erfolg willen Kapital aufbauen statt Kredit zu verspielen.

Der Rat für Nachhaltige Entwicklung hält Wirtschaft und Finanzmarkt für wichtige Mitgestalter für eine marktwirtschaftlich-freiheitliche Ausgestaltung von nachhaltiger Entwicklung. Chemieunternehmen und Energieversorger haben aus spezifischen Umweltdiskursen Nachhaltige Entwicklung schon länger in ihre geschäftlichen Strategien aufnehmen müssen. Versicherungen haben aufgrund ihrer Risikoakkumulation in der Rückversicherung schon lange strategisch nachhaltig gedacht, erforscht und operationalisiert. Sicherlich auch aus der Not, weil Megathemen wie Kontaminierungen von Ölplattformen und Kernkraftwerken, Klimawandel und Infrastrukturrisiken mit massiven Schäden in die Bilanzen der Rückversicherer durchschlugen.

An anderen Stellen sehe ich da noch Aufholbedarf. Der mag eine Folge des ungeheuren Wachstums der Finanzmärkte und ihrer Krisen sein. Noch immer werden Ursachen, Fehlentwicklungen und Folgen aufgearbeitet und Verantwortlichkeiten bis in Strafverfahren und Millionenbußgelder geklärt. Und gleichzeitig werden Geschäftsmodelle neu und transparenter denn je – ich sage nachhaltiger - definiert. Finanzinstitute und Investoren müssen klären, wie sie in Zukunft Mehrwert produzieren wollen: In technischer

Zahlungsverkehrsabwicklung, unverbindlicher Beratung oder auch in Risikobewertung und Risikoübernahme dort, wo auch langfristig Renditen zu erwirtschaften sein werden? Kurz: die Banken müssen für sich klären, wie relevant ihr Geschäftsmodell in der Zukunft sein wird.

Mein Appell ist: Denken Sie das Thema Nachhaltige Entwicklung aus den Erkenntnissen der Finanzmarktkrise strategisch weiter! Wie hoch ist der Anteil nachhaltiger Investments? Insgesamt sind sie in Deutschland und auch weltweit absolute Nische, aber die Zuwachsraten in anderen europäischen und angloamerikanischen Ländern sind beachtlich. Aber dass das Land der sozialen Marktwirtschaft hier nicht eine Vorreiterrolle übernimmt, muss sich ändern. Die Kirchen haben hier in den letzten Jahren Standards gesetzt und Reden und Handeln übereingebracht, dies müssen nun auch die öffentlichen Hände mit ihren Rückstellungen und Pensionsfonds tun und damit auch zur Entwicklung nachhaltiger Finanzmärkte beitragen.

Die Differenz zwischen Reden über Nachhaltigkeit in Berichten, Broschüren und Programmen und dem Handeln im Kerngeschäft schafft eine Glaubwürdigkeitslücke und kostet Vertrauen. Die immer wieder zitierte zu geringe Nachfrage von Investoren zu Nachhaltigkeitsthemen ist auch darin begründet, dass Unternehmen selbst zu wenig nachhaltig investieren. Der Attentismus in Sachen Nachhaltigkeit muss aufgebrochen werden, in dem der Staat auf die Unternehmen und die Unternehmen auf den Staat warten. Daher ist es nicht verwunderlich, dass die Treiber dieser Märkte die institutionellen Investoren in angelsächsischen Ländern sind, die nämlich ihre Chancen sehen und nicht auf den Staat warten.

Erinnern wir uns. Es führten im Wesentlichen drei Entwicklungen zur Finanzmarktkrise:

1. Die Globalisierung schaffte zwar große Wohlfahrtszuwächse, aber auch aufgrund von Deregulierung und dysfunktionaler nationaler Finanzmarktregulierung auch intransparente Risiken.

2. Die Informationstechnologie und das World Wide Web ermöglichten Informationsaustausch und -bewertung in zuvor ungekannter Schnelligkeit und Glaubwürdigkeit, aber auf Kosten einer tieferen Risikoanalyse.
3. Die Staaten schwemmt die Märkte mit Geld für ihre politischen Zwecke und setzten die Preisbildung außer Kraft, wonach größere Risiken nicht mehr nur zu höheren Preisen übernommen wurden.

Seit 2009 sind deutliche Korrekturen am Finanzmarktdesign angebracht worden. Die staatliche Kapitalmarktregulierung ist weltweit verschärft worden in Bankbilanzen, Compliance und Governance, um Risiken für Kapitalmarktteilnehmer und Staaten zu minimieren.

Aber nach wie vor wächst ein Finanzmarkt,

- der **stattfindet** in unregulierten, damit unkontrollierbaren Hedgefonds,
- ein Finanzmarkt, der **stattfindet** in dark pools jenseits von Börsen, damit nicht bewertet vom Wettbewerb, von der Finanzaufsicht und von der Wissenschaft und ein Finanzmarkt,
- und ein Finanzmarkt, der **stattfindet** in Steuer- und Regulierungs-oasen, nicht nur auf Inseln im Atlantik und in Asien, sondern mitten in Europa.

Sind das die Steilvorlagen für eine Finanzmarktkrise 2.0? Welche Finanzrisiken sind in Investments verborgen, die weiter erheblich dazu beitragen, zu viel CO₂ zu emittieren, die Böden zu zerstören, Rohstoffe zu verschleudern und dann auch Menschenrechte zu verletzen, wenn Sie an die Meldungen der nordkoreanischen Zwangsarbeiter in den vergangenen Tagen denken?

Hier besteht dringender politischer Handlungsbedarf derjenigen, die Verantwortung für Gestaltung der Finanzmärkte haben. Und hier fehlen auch deutliche Bekenntnisse und

Belege der Finanzmarktteilnehmer – Banken und Investoren, Kunden und Anleger darüber, was ihr jeweiliger Beitrag zur Absicherung eines nachhaltigen und funktionierenden Finanzmarktes ist und damit ihr Beitrag zur Prävention weiterer Finanzmarktkrisen.

Wir Deutschen können seit Ludwig Erhard Rahmensetzungen und Instrumente zur Integration nichtmonetärer Ziele in die geschäftliche Strategie als Weiterentwicklung der Sozialen **zur Nachhaltigen Marktwirtschaft** verstehen. In unserem Land ist die Erkenntnis verbreitet, dass einem Menschen und Umwelt missachtenden Kapitalismus deutliche Grenzen gesetzt werden müssen.

Dies bewundern viele Menschen in der Welt nicht nur jetzt und nicht nur von seinem Erfolg her sehr. Nur die Marktwirtschaft oder der Kapitalismus, der Menschen nützt und die Umwelt so wenig wie möglich schädigt, ist zukunftsfähig, nur so kann sich Innovationskraft entfalten und können Chancen für nachfolgende Generationen erhalten werden.

Aber unverbindliche Bekenntnisse zur Nachhaltigen Entwicklung sind nicht genügend. Gerade der Schlüsselmarkt für Kapital braucht eine strategische Aufstellung, damit sich auch die deutschen Unternehmen noch konsequenter und schneller auf wirtschaftlich überzeugende Nachhaltigkeitskonzepte umstellen.

Meine Damen und Herren, die aktuellen Konflikte und Flüchtlingsströme drehen sich nicht nur um Freiheit, Demokratie oder Religion, so einfach ist das 21. Jahrhundert nicht. Sie drehen sich offener denn je um Rohstoffe, Energie, Klima, Wasser und Absatzmärkte. Sie setzen unser Wertegerüst und Wirtschaftsmodell massiv unter Druck. Wir sollten so mutig sein, sie auf den Prüfstand zu stellen. Wir werden sie nur lösen oder begrenzen können, wenn wir einen verbindlichen deutschen und europäischen Beitrag zu internationalen Entwicklungszielen leisten. Die drei Nachhaltigkeitsziele, die ich Ihnen zur vertieften Betrachtung jetzt gleich empfehlen möchte, sind:

- Dauerhaftes, inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern. (Nr. 8)

- Eine belastbare Infrastruktur aufbauen, Industrialisierung im Sinne der Nachhaltigkeit und Innovationen fördern. (Nr. 9)
- Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen. (Nr.13)

Nehmen wir die aktuelle politische Diskussion zum Anlass, unsere Motive und Prozesse zu überprüfen. Unsere Art, zu wirtschaften, muss am Wohl von Menschen und Umwelt orientiert sein und das Konfliktpotenzial von Arm und Reich entschärfen.

So kann wirtschaftlicher Erfolg und nachhaltige Entwicklung ein produktives Spannungsfeld darstellen. Die Neutralität und Freiheit von Kapital und Geld wird begrenzt durch die persönliche und strukturelle Verantwortung von Bankern, Investoren und Managern. Im 19. Jahrhundert entstand die standardisierte Rechnungslegung, die die Banken zur Bewertung von Risiken benötigten. Heute geht es darum, die Rechnungslegung um konkrete ökologische, soziale und Governance-Informationen zu ergänzen, um Kapital in Zukunftsinvestitionen zu lenken, um Risiken zu vermeiden und damit Banken und Finanzmarkt sicherer zu machen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.